

CHRISTIAN LANG/ROMAN SCHNEIDER/HORST SCHWINN/
KAROLINA SUCHOWOLEC/ANGELIKA WÖLLSTEIN

GRAMMATISCHE TERMINOLOGIE: ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION

1. Einleitung

Der vorliegende Band und die zweite Arbeitstagung *ars grammatica* am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) – organisiert von der Abteilung Grammatik – widmet sich dem Thema *Grammatische Terminologie – Inhalte und Methoden*. Die Vorträge und Diskussionen der Arbeitstagung thematisierten Fragestellungen, die sich im Spannungsfeld zwischen inhaltlicher Betrachtung und methodischer Anwendung mit Eigenschaften und Eigenheiten von Terminologie im Allgemeinen und grammatischer Terminologie im Besonderen beschäftigten. Der vorliegende Band stellt die Erträge der Arbeitstagung zusammen.

Terminologische Überlegungen sind eine Konstante im Bereich der (deutschen) Grammatik(-forschung). Die abstrahierende Ermittlung definitivischer Eigenschaften von Gegenständen zur Schaffung systematisierender Begriffe (DIN 2342:2011-08, S. 5)¹ ist eine der grundlegenden Vorgehensweisen der Terminologie, die zugleich den Kern grammatischer Arbeit berührt. Damit hängen auch Fragen nach dem Umgang mit Graubereichen und Grenzfällen zusammen, die Bündelung thematisch zusammenhängender Begriffe zu Begriffsfeldern (ebd., S. 7) und die Beschreibung der Beziehungen, die zwischen Begriffen herrschen (ebd., S. 8).

Ein wiederkehrender Anlass für Diskussionen im Bereich grammatischer Terminologie ist der Umgang mit terminologischer Vielfalt, ausgelöst durch diachrone Entwicklung und synchrone Koexistenz verschiedener linguistischer Schulen und Theorien. Kritische inhaltliche Diskussionen werden sowohl im didaktischen Kontext geführt und im Hinblick auf den Grammatikunterricht in der Schule oder dem Fremdsprachenunterricht oft mit der Forderung nach einer Vereinheitlichung grammatischer Terminologie (vgl. Bausch/Grosse (Hg.) 1987; Raasch (Hg.) 1983) oder mit einer kritischen Reflexion (vgl. Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachbegriffe des IDS)² verknüpft. Aber auch in der Fachwissenschaft wird bisweilen auf das „unglaubliche terminologische Chaos“ in der Linguistik (Müller 2013, S. 1) oder eine „termino-

¹ In diesem Beitrag verwenden wir gemäß DIN 2342:2011-08 *Begriff* für Denkeinheiten und *Benennung/Terminus* für sprachliche Repräsentationen der Begriffe.

² <https://grammis.ids-mannheim.de/vggf>

logische Verwirrung“ (Palm 1995, S. 104 ff.), in diesem Fall im Bereich der Phraseologie hingewiesen.

Dabei beschränkt sich die Auseinandersetzung mit terminologischer Vielfalt keinesfalls auf die Benennungsebene, wenn also derselbe Begriff mit jeweils unterschiedlichen Benennungen assoziiert wird (wie beispielsweise *Tempus* und *Zeitform*). Auf der Begriffsebene können perspektivische Unterschiede zwischen verschiedenen linguistischen Schulen darin resultieren, dass derselbe Gegenstand in unterschiedliche Begriffsstrukturen überführt wird (bspw. *Satzglied* und *primäre Komponente* (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997)).

2. ***grammis* und die Wissenschaftliche Terminologie**

Wissenschaftliche oder didaktische Grammatiken, Lexika oder Beschreibungen von Forschungsprojekten werden von Fachleuten erstellt und sind manchmal für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt, nicht selten jedoch auf eine ganz spezielle Lesergruppe zugeschnitten, was zu der oben angesprochenen, gelegentlich durchaus unübersichtlichen terminologischen Vielfalt führt. Und bis vor nicht allzu langer Zeit hatten linguistische Systematiken vorrangig den menschlichen Leser im Visier.

Diese Situation änderte sich sukzessive im Zuge der Digitalisierung des menschlichen bzw. sprachlichen Wissens und der Verbreitung von Technologien zur maschinellen Verarbeitung menschlicher Sprache (Natural Language Processing, NLP). Neben digitalen Sammlungen sprachlicher Phänomene in Form elektronischer Wörterbücher oder Wortnetze gehören mittlerweile auch digitale Fachinformationssysteme zum (nicht nur wissenschaftlichen) Alltag, die häufig terminologisch unterschiedliche Ressourcen bündeln und zwischen diesen vermitteln. Terminologie muss damit also computerlesbar und -verarbeitbar werden.

Für die deutsche Sprache – sowohl im deutschsprachigen Raum als auch für die internationale Germanistik – hat das grammatische Informationssystem *grammis* des IDS (Schneider/Schwinn 2014)³ mit ca. 100.000 Seitenaufrufen pro Monat eine führende Rolle inne. Es umfasst thematische Module wie die *Systematische Grammatik* – eine auf der Grammatik der deutschen Sprache (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997) basierende digitale Grammatik des Deutschen –, *ProGr@mm* – eine propädeutisch aufbereitete Grammatik für den Hochschulunterricht – und themenspezifische Bereiche einer korpusgestützten Grammatik sowie Schwerpunkte einer Wortphonologie des Deutschen. Weiterhin enthalten sind Spezialwörterbücher zu Verben, Konnektoren, Prä-

³ <https://grammis.ids-mannheim.de>

positionen und Affixen sowie Datenbanken zu grammatischen Phänomenen wie der Genitivendung, attributiven Adjektiven oder *zu-/dass*-Komplementen (Donalies 2011; Bubenhofer/Konopka/Schneider 2013; Bubenhofer/Hansen-Morath/Konopka 2014; Schneider 2014; Konopka/Fuß 2016; Fuß/Konopka/Wöllstein (Hg.) 2019). Insgesamt bündelt *grammis* auf mehr als 3.000 Online-Seiten vielfältige und reichhaltige Informationen zu unterschiedlichen Aspekten der deutschen Grammatik.

Der Umgang mit terminologischer Vielfalt – auf Benennungs- wie auf Begriffsebene –, die Behandlung von Graubereichen und Grenzfällen sowie die Verbindung von (teils im Widerspruch zueinander stehenden) Begriffen zu einem konsistenten Begriffssystem sind Herausforderungen, die computerlinguistisch bereits in Form domänenunabhängiger Ontologien wie GUM (Generalized Upper Model) und SUMO (Suggested Upper Merged Ontology), domänenspezifischer Ontologien wie GOLD (General Ontology for Linguistic Description) und DOLCE (Descriptive Ontology for Linguistic and Cognitive Engineering) sowie linguistisch motivierter Strukturierungsmodelle wie OntoLex (W3C Ontology Lexicon) angegangen wurden. Auch für die Unterstützung der semantischen Recherche in *grammis* wurde ein prototypischer Thesaurus konzipiert (Bubenhofer/Schneider 2010). Seither waren und sind die *grammis*-Autoren mit der computerbasierten Verarbeitung linguistischer Terminologie beschäftigt (Suchowolec/Lang/Schneider 2019). Die damit verbundene konzeptionelle Arbeit gab letztlich den konkreten Anlass zur Organisation und Ausrichtung der Tagung, weswegen im Folgenden ein Überblick über die Entwicklung der *Wissenschaftlichen Terminologie* (WT), der terminologischen Ressource des grammatischen Informationssystems *grammis*, gegeben wird.

3. Entstehungsgeschichte der *Wissenschaftlichen Terminologie*

Der oben angeführte Thesaurus war eine der Grundlagen für die Entwicklung der *Wissenschaftlichen Terminologie*, die im Zuge der Neugestaltung von *grammis* (Dalmas/Schneider 2018) angestoßen wurde. Die WT ist in ihrer jetzigen Form das Ergebnis einer umfassenden methodisch-infrastrukturellen Überarbeitung, im Zuge derer ehemals disjunkte und zum Teil disparate terminologische Ressourcen zusammengeführt wurden (vgl. Suchowolec et al. 2017). Vor dieser Zusammenführung existierten in *grammis* zwei leicht unterschiedliche terminologische Wörterbücher, die als Glossare für die Komponenten *Systematische Grammatik* und *ProGr@mm* fungierten. Von diesen unabhängig existierte der Thesaurus, ein Begriffssystem, in dem Begriffe deutscher Grammatik anhand von hierarchischen Abstraktionsbeziehungen (*Oberbegriff/Unterbegriff*), von hierarchischen Partitivbeziehungen (*Holonym/Meronym*) und von nicht-hierarchischen Assoziativbeziehungen (*Verwandt-*

schaftsbeziehungen) zueinander in Relation gesetzt wurden (Sejane 2011). Neben den Begriffsrelationen und weiteren Attributen (wie Theoriezugehörigkeit) waren im Thesaurus auch Vorzugsbenennung und Synonyme kodiert. Aufgrund ihrer Unabhängigkeit voneinander mussten Wörterbücher und Thesaurus anhand unterschiedlicher Tools verwaltet und gepflegt werden.

Die onomasiologische Begriffsstruktur des Thesaurus bildete die Grundlage für die neue integrierte Ressource. Dabei wurde das Datenmodell des Thesaurus dahingehend erweitert, dass die ehemals separat verwalteten und abgelegten Erläuterungstexte nunmehr den Status eines der den Begriffen zuweisbaren Attribute haben. Die resultierende Systematik, die *Wissenschaftliche Terminologie*, vereint in sich folglich die Beschreibungstexte der Wörterbuchkomponenten und die im Thesaurus kodierten Informationen wie Begriffsstruktur oder Synonyme. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt umfasst die terminologische Ressource ca. 4.500 Termini, ca. 1.400 Begriffe (von denen ca. 400 Begriffen terminologische Erläuterungstexte zugewiesen sind) und ca. 3.500 Begriffsbeziehungen.

Die WT leistet unter anderem eine terminologische Erschließung der im System versammelten Inhalte und fungiert als Wissensorganisationssystem (Knowledge Organization System, KOS) des Informationssystems. Die WT übernimmt dabei die von Mazzocchi (2017, o. S.) beschriebenen Funktionen von Wissensorganisationssystemen, nämlich „die Organisation von Wissen und Information und die Vereinfachung von deren Management und Abrufbarkeit.“⁴ So unterstützt die WT beispielsweise die Volltextsuche durch Synonymverwaltung. Zum anderen dient sie in Form von terminologischen Erläuterungstexten den Benutzern und Benutzerinnen von *grammis* als Nachschlageressource. Der Zugriff auf diese Texte erfolgt zum einen über eine alphabetisch sortierte Lemmaliste. Zum anderen finden sich in den Texten der übrigen Module von *grammis* Hyperlinks (etikettierte digitale Verweise) auf Termini, die ein Fenster mit dem jeweils entsprechenden terminologischen Erläuterungstext aufrufen.

Während die methodisch-infrastrukturelle Überarbeitung der Ressource weitestgehend abgeschlossen ist, befindet sich die *Wissenschaftliche Terminologie* inhaltlich in einem fortdauernden Überarbeitungsprozess. Dieser Prozess stützt sich auf etablierte Prinzipien der Terminologielehre und -arbeit (vgl. Arntz/Picht/Schmitz 2014) und setzt gleichzeitig neue Impulse zur Reflexion und Weiterentwicklung derselben.

⁴ Im Original: „However, what they [=KOS, Anm. der Verfasser/innen dieses Textes] all have in common is that they have been designed to support the organization of knowledge and information in order to make their management and retrieval easier.“

4. Der Umgang mit terminologischer Vielfalt in *grammis*

Eine Herausforderung, aber auch ein Grundpfeiler, in diesem Überarbeitungsprozess ist es, die eingangs angesprochene terminologische Vielfalt im System abzubilden. Ein Grund für dieses Vorhaben liegt in der Genese der Ressource. Aufgrund der Tatsache, dass die ehemaligen Wörterbuchkomponenten bislang als Glossare für die *Systematische Grammatik* und *ProGr@mm* fungierten, war die Terminologie in einigen inhaltlichen Bereichen an eine spezifische inhaltliche Grammatikschreibung gebunden. Diesen spezifischen Begriffen in der Ressource sollen solche nebenan gestellt werden, die einer kanonischen, klassischen aber auch theoriespezifischen Grammatik-auffassung entsprechen, um somit einem weiteren Kreis an Nutzern und Nutzerinnen einen Zugang zu unserer Ressource zu verschaffen.

Obgleich die *Wissenschaftliche Terminologie* nach Best-Practices der Terminologiewissenschaft gestaltet wurde, hebt sie sich dadurch von gängiger terminologischer Praxis, wie sie vor allem in der Wirtschaft Anwendung findet, ab. Grundsätzlich ist die *Wissenschaftliche Terminologie* deskriptiv in dem Sinne, dass keine Normierung von Begriffen und Termini angestrebt wird (vgl. Lang/Schwinn/Suchowolec 2018). Speziell auf der begrifflichen Ebene wird dies deutlich. Es ist gängige Praxis, interspektivischen Differenzen und terminologischer Vielfalt oft zum einen dadurch zu begegnen, dass für den Fall, dass unterschiedliche Sichtweisen auf die begriffliche Struktur eines Phänomenbereiches vorliegen, eine dieser Sichtweisen übernommen wird, während die übrigen verworfen werden (vgl. Lang/Suchowolec im Druck). Dass in der *Wissenschaftlichen Terminologie* die vielfältigen begrifflichen Perspektiven nicht auf eine einzige reduziert werden, sondern im Gegenteil in der Ressource als gleichberechtigt nebeneinanderstehen, stellt ein Alleinstellungsmerkmal der *Wissenschaftlichen Terminologie* dar.

Darüber hinaus wird auf der Benennungsebene das terminologische Standardverfahren der Synonymverwaltung, d. h. die Auswahl einer so genannten Vorzugsbenennung unter den Termini, die einem Begriff zugeordnet werden, eingesetzt. Während es also in der (wirtschaftsnahen) Terminologearbeit gängige Praxis ist, mögliche Ambiguitäten, die aus einer Koexistenz unterschiedlicher Termini und Begriffsstrukturen entstehen können, durch die präskriptive Phase der Terminologearbeit aufzulösen, verfolgt die *Wissenschaftliche Terminologie* bei diesen Problemen den deskriptiven Ansatz.

Die Erträge, Fragen und Herausforderungen, die beim Aufbau der *WT* erarbeitet und diskutiert wurden, waren Anlass für die Arbeitstagung und dienten gleichzeitig dazu, Linguistik und Terminologieforschung zusammenzuführen und Synergien herauszuarbeiten. Thematische Schwerpunkte bildeten systematische fachinterne und -übergreifende terminologische Betrachtun-

gen, anwendungsorientierte Überlegungen zur Erstellung von terminologischen Fachwörterbüchern und Anwendungen grammatischer Terminologie im didaktischen Bereich sowie Tools zur Nutzung und Pflege von Begriffssystemen.

5. Die Beiträge dieses Sammelbandes

Die Beiträge dieses Sammelbandes teilen sich in drei Blöcke auf. Im ersten Block sind systematische Betrachtungen versammelt, im zweiten Block finden wir anwendungsorientierte Überlegungen und im dritten werden anwendungsorientierte Tools zur Nutzung von Begriffssystemen oder Teile davon vorgestellt.

Systematische Betrachtungen

Im Beitrag von Petra Drewer, dem ersten Beitrag des ersten Blocks, geht es um Terminologiesysteme und ihre Handhabung aus nicht-grammatischer Perspektive. Die Autorin fühlt sich der allgemeinen Terminologielehre von Eugen Wüster verpflichtet und „gibt einen Überblick über Methoden und Grundanforderungen an die Einrichtung von Terminologieverwaltungssystemen (z. B. Begriffsorientierung, Benennungsautonomie, Sprachebenenexplizierung) sowie über die verschiedenen Möglichkeiten der Datenmodellierung.“ Ihre zentrale Fragestellung ist, welche Möglichkeiten für die Repräsentation der Begriffe mithilfe von „Terminologieverwaltungssystemen“ zur Verfügung stehen und/oder welche Bedingungen dafür geschaffen werden müssen.

Susanne Arndt macht sich entgegen der weitverbreiteten Auffassung, dass die allgemeine Modellierung einer Terminologie nur begriffsorientiert – also onomasiologisch – angegangen werden kann, stark für deren semasiologische Modellierung, nachdem sie onomasiologische gegenüber semasiologische Darstellungsformen von Terminologiesystemen abgewogen hat. Die jeweilige Begriffskonstituierung kann ihrer Meinung nach nur im diskursiven Zusammenhang einer Sprachgemeinschaft erfolgen. Bei allen ihren Überlegungen ist die klassische Zeichenorientierung Ausgangspunkt; dabei versteht sie den fachsprachlichen Begriff als eine „dynamische semantische Größe“.

Im dritten Beitrag plädiert Christian Lehmann für eine multilinguale linguistische Terminologieforschung. Sein Ziel ist es, eine sprachenübergreifende Ontologie – ein Begriffssystem – zu schaffen, die sowohl einen onomasiologischen als auch einen semasiologischen Zugang zu den Begriffen und den damit verbundenen Termini erlaubt. Dass diese multilinguale Standardisierung nicht nur deskriptiv erfolgen kann, sondern über einen bestimmten Grad von Normierung realisierbar ist, ist vom Autor sogar gewünscht.

Mit LingTermNet (Linguistic Terminology Net) stellen Anastasia Neumann-Schneider und Alexander Ziem ein Online-Repository für linguistische Fachtermini vor. Das LingTermNet orientiert sich am Berkleyer FrameNet-Projekt und operiert ebenso wie jenes mit semantischen Rollen, die einem semantischen Valenzrahmen unterliegen, als framesemantische Annotationen. *Frame* wird hierbei als kognitive Wissensstruktur verstanden, die den Gebrauch und die Bedeutung semantisch verwandter Lexeme motiviert. Auf einer framesemantischen Ebene werden die Frames und ihre Beziehungen untereinander dargestellt; die lemmaspezifische Ebene dient den semantischen, lexikografischen Beschreibungen der Lexeme unter spezieller Berücksichtigung der Frames. Mit dem LingTermNet verbinden die Autoren einen didaktischen Anspruch, indem es Studienanfängern ein lernerspezifisches Repository eines fachterminologischen Basiswissens eröffnet.

Anwendungsorientierte Überlegungen

Nachdem im ersten Block des Sammelbandes Grundlagen und Weiterentwicklungen der allgemeinen und der speziellen Terminologiearbeit dargestellt wurden, befasst sich der zweite Block mit deren praktischer Anwendung in unterschiedlichen Bereichen bzw. für unterschiedliche Rezipientengruppen.

In erster Linie für Studierende ist das WSK-1 gedacht. Stefan J. Schierholz stellt die Arbeit an den zwei Teilbänden „Grammatik: Formenlehre und Syntax. Ein Lern- und Konsultationswörterbuch“ der Reihe Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft vor. Im Beitrag werden die lexikografischen und die lexikologischen Routinen und Herausforderungen bei der Erstellung eines 4.500 Termini umfassenden Doppelbandes zur Syntax und der Formenlehre dargestellt. Ziel ist ein „eigenständiges, alphabetisches und partiell bilingualisiertes [englisch] terminologisches Teilfachwörterbuch“, das zunächst online entsteht und dann auch in einer Printversion erscheinen soll.

Nicht nur durch einen didaktischen Anspruch motiviert stellt sich Volker Struckmeier die Frage nach der Sinnhaftigkeit der klassischen Wortarteneinteilung. Ihm scheinen klassische Definitionen zu eng und zu starr; graduelle Kategorisierungen, die weiter helfen könnten, böten allerdings wenig Vorhersagbarkeit für eine adäquate Zuordnung zu Kategorien. Diese janusköpfige Problematik verdeutlicht er exemplarisch anhand der Wortart *Substantiv*.

Anna Kutschers Beitrag beschäftigt sich mit dem Umgang eines grammatischen Terminus in der fachdidaktischen Praxis. Beispielhaft wird dies an der *Informationsstruktur* gezeigt. Die Autorin zeigt die Schwierigkeiten, mit welchen sich Lehramtsstudierende im Praxissemester konfrontiert sehen, wenn sie nach geeignetem Material für den schulischen Sprachunterricht suchen

und dabei auf eine zum Teil nicht eindeutige Terminologie stoßen. Nachdem unterschiedliche Medien auf ihren empirischen Gehalt und der Anwendbarkeit in der schulischen Praxis überprüft wurden, konstatieren die Studierenden im Praxissemester aufgrund ihrer Materialien, dass einerseits die fachwissenschaftliche Terminologie für die Unterrichtsvorbereitung an Bedeutung verliert und andererseits die Termini nicht den Weg in die didaktischen Materialien finden.

In einem weiteren didaktisch motivierten Beitrag beschäftigt sich Martina Nied Curcio mit der Anwendung grammatischer Terminologie im Bereich *Deutsch als Fremdsprache* und kommt zu ähnlich unbefriedigenden Ergebnissen wie Anna Kutscher in ihrem Beitrag zum Gebrauch – bzw. Nicht-Gebrauch – linguistischer Termini für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Die Kritik der Beiträgerin richtet sich allerdings eher gegen die Schwerfälligkeit, mit welcher grammatische Termini temporal-linear ihren Weg aus der fachwissenschaftlichen Diskussion in den DaF-Bereich finden. Verantwortlich sind für die Autorin Wandel und Trägheit der Vermittlung auf unterschiedlichen Ebenen, z. B. neue Forschungsschwerpunkte, theoretische Weiterentwicklung, Theorieschulen innerhalb der Sprachwissenschaft und Interferenzen bzw. kontrastive Perspektiven zwischen den Sprachen. Die Behebung des Dilemmas deutet auf eine konzertierte Aktion hin, an der Autoren linguistisch-didaktischer Grammatiken und Lehrwerke, Verlage, Fachwissenschaftler (z. B. der Gießener Kreis), Wissenschaftliche Grammatiken und das Fachlexikon für Deutsch als Fremdsprache beteiligt sein sollten. Grundvoraussetzung ist allerdings eine Verbesserung des Aus- und Fortbildungsbereichs von Lehrpersonen für Deutsch als Fremdsprache.

Tools

Der dritte Beitragsblock besteht aus zwei Beiträgen, in welchen einerseits ein komplexes Rechercheinstrumentarium für sprachwissenschaftliche Forschung unterschiedlicher Perspektiven vorgestellt wird und andererseits gezeigt wird, wie ein graphentheoretisches Analysetool in der konkreten wissenschaftlichen Terminologiearbeit zum Einsatz kommen kann.

Vanya Dimitrova und Heike Renner-Westermann stellen ein umfangreiches Projekt dar, das Fachinformationen unterschiedlicher wissenschaftlicher Ressourcen für allgemeine und vergleichende Linguistik auf internationaler Ebene im Linguistik-Fachportal (www.linguistik.de) recherchierbar macht. Das Portal ist verknüpft mit der Linked Open Data Cloud (LLOD-Cloud). Zur Verbesserung der Suchfunktionen wird der Schlagwortthesaurus der seit den 1970er Jahren existierenden Bibliography of Linguistic Literature (BLL) für diese LLOD-Cloud als Lieferant für das Terminologie-Inventar des Linguis-

tik-Portals aufbereitet und an die Cloud angebunden. Der Beitrag erläutert die dem Portal zugrunde liegenden Strukturen, die Herausforderungen, die mit der Aufarbeitung der terminologischen Daten verbunden sind und weist auf die Nutzungsmöglichkeiten zur Recherche und auf Möglichkeiten der Weiterentwicklung hin.

Stefan Falke und Christian Lang zeigen im letzten Beitrag, wie das von ihnen entwickelte graphentheoretische Analysetool *Laniakea* bei der Überarbeitung des terminologischen Online-Wörterbuchs des IDS eingesetzt wird. *Laniakea* ist in der Lage, den Zusammenhang zwischen der Mikrostruktur, nämlich den Volltexten des Fachwörterbuchs, und der zugrundeliegenden relationalen Struktur des Thesaurus, der Makrostruktur, abzubilden. Da dies sowohl in der Ausgangssituation der Überarbeitung des Wörterbuchs als auch während der inhaltlichen Überarbeitung möglich ist, erleichtert das Tool den Autoren die Anpassung der Makro- an die Mikrostruktur und umgekehrt. Außerdem visualisiert es den Nutzern des Wörterbuchs anschaulich die Zusammenhänge zwischen den Hyperonymen, Hyponymen und Kohyponymen sowie den Meronymen und Holonymen der Termini bzw. deren Konzepte innerhalb der Begriffsstruktur.

Literatur

- Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Schmitz, Klaus-Dirk (2014): Einführung in die Terminologiearbeit. (= Studien zu Sprache und Technik 2). 7., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Hildesheim: Olms.
- Bausch, Karl-Heinz/Grosse, Siegfried (Hg.) (1987): Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht. (= Sprache der Gegenwart 69). Düsseldorf: Schwann.
- Bubenhof, Noah/Hansen-Morath, Sandra/Konopka, Marek (2014): Korpusbasierte Exploration der Variation der nominalen Genitivmarkierung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 42, 3, S. 379-419.
- Bubenhof, Noah/Konopka, Marek/Schneider, Roman (2013): Präliminarien einer Korpusgrammatik. Tübingen: Narr.
- Bubenhof, Noah/Schneider, Roman (2010): Using a domain ontology for the semantic-statistical classification of specialist hypertexts. In: Kibrik, A. E./Belikov, V. I./Dobrov, B. V./Dobrovolsky, B. V./Zakharov, L. M./Zatsman, M./Iomdin, L. L./Kobozeva, I. M./Kozerenko, E. B./Krongauz, M. A./Laufer, N. I./Lukashevich, N. V./Nariniani, A. S./Osipov, G. S./Pertsov, N. V./Chernigovskaya, T. V./Segalovich, I. V./Selegey, V. P. (Hg.): Computational Linguistics and Intellectual Technologies. Papers from the Annual International Conference "Dialogue", Bekasovo, 26.-30. Mai 2010. S. 622-628.
- Dalmas, Martine/Schneider, Roman (2018): Die grammatischen Online-Angebote des IDS aus Sicht der Germanistik im Ausland. In: Lobin, Henning/Schneider, Roman/Witt, Andreas (Hg.): Digitale Infrastrukturen für die germanistische For-

- schung. (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 6). Berlin: De Gruyter, S. 269-288.
- DIN 2342:2011-08 = Deutsches Institut für Normung (DIN) (Hg.) (2011): Begriffe der Terminologielehre. Berlin: Beuth.
- Donalies, Elke (2011): Tagtraum, Tageslicht, Tagedieb. Ein korpuslinguistisches Experiment zu variierenden Wortformen und Fugenelementen in zusammengesetzten Substantiven. Mit einem Exkurs und zahlreichen Statistiken von Noah Bubenhofer. (= *amades* 42). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Fuß, Eric/Konopka, Marek/Wöllstein, Angelika (Hg.) (2019): Grammatik im Korpus. Korpuslinguistisch-statistische Analysen morphosyntaktischer Variationsphänomene. (= Studien zur deutschen Sprache 80). Tübingen: Narr.
- Konopka, Marek/Fuß, Eric (2016): Genitiv im Korpus. Untersuchungen zur starken Flexion des Nomens im Deutschen. (= Studien zur deutschen Sprache 70). Tübingen: Narr.
- Lang, Christian/Schwinn, Horst/Suchowolec, Karolina (2018): Grammatische Terminologie am IDS – Ein terminologisches Online-Wörterbuch als ein vernetztes Begriffssystem. In: Sprachreport 34, 1, S. 16-26.
- Mazzocchi, Fulvio (2017): Knowledge Organization System (KOS). www.isko.org/cyclo/kos (Stand: 20.1.2020).
- Müller, Stefan (2013): Grammatiktheorie. (= Stauffenburg Einführungen 20). 2., überarb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Palm, Christine (1995): Phraseologie: eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Raasch, Albert (Hg.) (1983): Grammatische Terminologie: Vorschläge für den Sprachunterricht. (= Forum angewandte Linguistik 1). Tübingen: Narr.
- Schneider, Roman (2014): GenitivDB – a Corpus-Generated Database for German Genitive Classification. In: Calzolari, Nicoletta/Choukri, Khalid/Declerck, Thierry/Loftsson, Hrafn/Maegaard, Bente/Mariani, Joseph/Moreno, Asuncion/Odijk, Jan/Piperidis, Stelios (Hg.): Proceedings of the Ninth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'14), Reykjavik. www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2014/pdf/346_Paper.pdf
- Schneider, Roman/Schwinn, Horst (2014): Hypertext, Wissensnetz und Datenbank. Die Web-Informationssysteme *grammis* und *ProGr@mm*. In: Berens, Franz Josef/Steinle, Melanie (Red.): Ansichten und Einsichten. 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, S. 337-346.
- Sejane, Ineta (2011): Wissensrepräsentation Linguistik: Modellierung, Potenzial und Grenzen am Beispiel der Ontologie zur deutschen Grammatik im GRAMMIS-Informationssystem des IDS, Mannheim. Dissertation Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.
- Lang, Christian/Suchowolec, Karolina (im Druck): Wissensmanagement in der Praxis. Welchen Beitrag leistet deskriptive Terminologiearbeit? In: Ahrens, Barbara/Beaton-Thome, Morven/Krein-Kühle, Monika/Krüger, Ralph/Link, Lisa/Wienen, Ursula (Hg.): Interdependenzen und Innovationen in Translation und technischer Dokumentation. Berlin: Frank & Timme.

- Suchowolec, Karolina/Lang, Christian/Schneider, Roman (2019): An empirically validated, onomasiologically structured, and linguistically motivated online terminology – re-designing scientific resources on German grammar. In: *International journal on digital libraries* 20, 3, S. 253-268.
- Suchowolec, Karolina/Lang, Christian/Schneider, Roman/Schwinn, Horst (2017): Shifting Complexity from Text to Data Model. Adding machine-oriented features to a human-oriented terminology resource. In: Jorge Gracia/Bond, Francis/McCrae, John P./Buitelaar, Paul/Chiarcos, Christian/Hellmann, Sebastian (Hg.): *Language, Data, and Knowledge. Proceedings of the First International Conference, LDK 2017, 19-20 June 2017, Galway, Ireland*. Cham: Springer, S. 203-212.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). Berlin/New York: De Gruyter.